



# LINDA HOWARD

— Die Mackenzie-Saga —

## Das Spiel der Mackenzies

Roman



New York Times  
Bestseller Autoren

seine Wünsche im Voraus. Sie schüttelte sein Kissen auf, noch bevor ihm bewusst wurde, dass ihm unbequem war. Bevor ihm zu kalt oder zu heiß wurde, regulierte sie die Raumtemperatur. Sie massierte ihm Rücken und Beine, wenn die Fieberkrämpfe seine Muskeln verspannten. Er fand sich überschüttet mit mütterlicher Fürsorge, komplett eingehüllt darin. Es ängstigte ihn zu Tode, doch Mary nutzte seinen geschwächten Zustand aus und überwältigte ihn mit ihrer Liebe, so als sei sie entschlossen, ihm in den wenigen Tagen alles an Mutterliebe zu geben, was er über die Jahre vermisst hatte.

Und irgendwann während der Tage im Fieberwahn begann ihm diese kühle Hand auf seiner Stirn zu behagen. Er horchte, ob er nicht die sanfte Stimme hören

konnte, selbst wenn er nicht genügend Kraft hatte, die Lider zu heben. Die Stimme beruhigte ihn und brachte ihm Frieden auf einer tiefen, unbewussten Ebene. Einmal träumte er, er wusste nicht, was, aber als er in Panik aufwachte, lag sein Kopf an ihrer schmalen Schulter. Wie ein kleines Kind hatte er sich an sie geschmiegt. Sie strich ihm unablässig übers Haar und sprach beruhigend auf ihn ein, und er war wieder in den Schlaf geglitten, mit dem Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit.

Es wunderte ihn immer wieder, selbst heute noch, wie winzig sie war. Jemand mit einem so eisernen Willen müsste eigentlich zwei Meter groß sein und mindestens hundert Kilo wiegen, dachte Chance manchmal. Dann hätte er verstehen können, wie sie es damals

schaffte, das Krankenhauspersonal herumzukommandieren, selbst die Ärzte, bis sie genau das bekam, was sie wollte. Sie war es, die ihn auf vierzehn Jahre schätzte. Er war gut einen Kopf größer als die zierliche Frau, die sich resolut in sein Leben drängte. Doch das war völlig unerheblich – gegen sie war er absolut machtlos, genau wie das Klinikpersonal.

Er konnte nichts gegen seine immer stärker werdende Sucht nach Mary Mackenzies Fürsorge tun, auch wenn ihm klar war, dass er da eine Schwäche entwickelte, die ihn zu Tode ängstigte. Noch nie hatte er für irgendetwas oder irgendjemanden Gefühle verspürt und wusste instinktiv, wie verletzlich ihn das machte. Doch weder das Wissen darum noch der Argwohn konnten ihm helfen. Als es ihm gut genug ging, um aus dem

Krankenhaus entlassen zu werden, liebte er die Frau, die beschlossen hatte, eine Mutter für ihn zu sein, mit der bedingungslosen Liebe eines kleinen Kindes.

Er verließ die Klinik zusammen mit Mary und Wolf, dem großen Mann. Weil er die Frau nicht verlassen konnte, noch nicht, war er bereit, ihre Familie zu ertragen. Nur für eine kleine Weile, so schwor er sich, bis er wieder ganz bei Kräften war.

Sie nahmen ihn mit nach Mackenzie's Mountain, in ihr Heim, in ihre Mitte und in ihre Herzen. Ein namenloser Junge war in jenem Graben am Straßenrand gestorben, an seiner Stelle wurde Chance Mackenzie geboren. Als Chance sich ein Datum für seinen Geburtstag aussuchte – auf Drängen seiner neuen Schwester Maris –, wählte er den Tag, an dem Mary ihn

gefunden hatte. Das sagte ihm wesentlich mehr zu als das Datum, an dem die Adoption rechtskräftig wurde.

Er hatte nie etwas besessen. Und dann, seit dem Tag seiner Ankunft auf dem Berg, hatte er plötzlich alles und im Überfluss. Hunger war sein ständiger Begleiter gewesen, nun gab es ausreichend zu essen. Er hatte auch nach Wissen gelehzt, jetzt standen überall Bücher, die er lesen konnte. Mary, Lehrerin bis ins Mark jedes einzelnen ihrer zierlichen Knochen, stopfte ihn regelrecht mit Wissen voll, so schnell er es aufnehmen konnte. Er war daran gewöhnt, sich einen Platz zum Schlafen zu suchen, wann immer und wo immer er konnte. Jetzt nannte er mit einem Mal ein Zimmer sein Eigen, mit einem eigenen Bett, und der Tag verlief in festen Bahnen. Er hatte